

Western-Oper lässt keinen Platz für Zwischenapplaus

Das **Puccini-Werk** in Wolfsburgs Scharoun Theater überzeugt in jeder Hinsicht

VON HEINZ-WERNER KEMMLING

Wolfsburg. Lange bevor der Western als Filmgenre die Leinwand erobert hat, schrieb Giacomo Puccini mit seiner Oper „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ („La Fanciulla del West“) eine Art Western für die Opernbühne. Eine in allen Facetten überzeugende Aufführung des einmaligen „Opernwesterns“ der Musikgeschichte versetzte im Scharoun Theater die Besucherinnen und Besucher in überwältigende Begeisterung. Das Landestheater Detmold hat wieder ein Werk auf die Bühne gebracht, das nur noch selten auf dem Spielplan steht, obwohl Puccini es für die beste seiner Opern hielt.

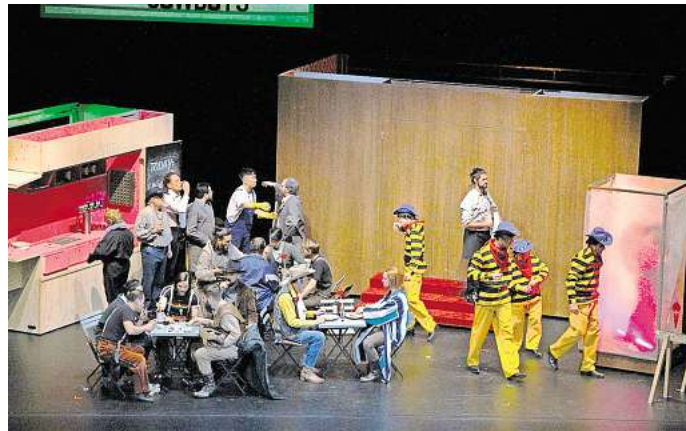
Die Handlung führt in die Mitte des 19. Jahrhunderts in ein kalifornisches Camp zur Zeit des Goldrauchs. Eine Art Kantine ist für die 18 Goldgräber allabendlicher Treffpunkt. Einerseits westernübliche harte Kerle, verfallen sie bei immer weniger Goldausbeute in Melancholie und Trauer. Minnie, die einzige weibliche Person als Barfrau und Autoritätsperson unter den Männern,

spendet Trost und Verständnis bei Heimweh, schreibt Briefe für Analphabeten und zügelt die Männer mit Bibelstunden und Moralpredigten.

Die Rettung vor dem Strang

Die auf sie projizierten Sehnsüchte und Träume, insbesondere des Sheriffs Jack Rance, wehrt sie ab. Natürlich sehnt sich die distanziert wirkende Minnie auch nach Liebe, die sie aber erst in einem Fremden, der sich Dick Johnson nennt, zu finden scheint. Doch der wird als gesuchter Räuber Ramerrez entlarvt. Minnie schafft es, ihn vor der Hinrichtung am Strang zu retten. Dabei spitzt sich die Handlung zu auf Fragen wie: Anklage oder Verzeihung? Recht oder Liebe?

Die Musik der Oper ist geprägt von starken Kontrasten. Gewohnte Einlagen mit Arien sind nicht vorhanden. Von Anfang bis Ende ist die Musik durchkomponiert. Es ist Puccinis wohl klanggewaltigste Partitur. Eine bis dahin von ihm unbekannte Musiksprache. Der hohe Anspruch an sich selbst und damit an die Ausführenden erfordert



Eine Art Western für die Opernbühne: Das Landestheater Detmold zeigte „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ von Giacomo Puccini.

FOTO: HEINZ-WERNER KEMMLING

ein Höchstmaß an Kreativität und Können.

Kathrin Hieronimus (Bühnenbild), Bernhard Lenort (Dramaturgie) und Kay Link (Regie) lassen Handlung und Figuren sich in einem Spannungsbogen entwickeln, der beim Publikum keine „Entspannung“ zulässt. Die durchkomponierte Musik lässt keinen Zwischenapplaus zu.

Kostüme der Goldgräberzeit (Jule Dohrn-van Rossum), Lichteffekte (Carsten Lenauer),

Video (Nikolay Schröder) und Maske (Katharina Drauschke) runden die ausdrucksstarke Inszenierung ab.

Drei Akte in drei verschiedenen Epochen

Originell und in sich stimmig sind die drei Akte der Opern in verschiedenen Zeiten verortet. In einem Museum als lebendes Diorama beginnt der erste Akt und führt ins Jahr 1850. Der zweite Akt ist um 1970 angesie-

delt. Ein „Bonanza-Fahrrad“ hilft Ramerrez, sich zu verstecken. Der letzte Akt ist in der Gegenwart angekommen, wo in einem Studio ein Filmdreh vorbereitet wird.

Souveräne Qualität des Orchesters

Die orchestrale Begleitung ist durchweg massiv komponiert. Dennoch hält der musikalische Leiter Per-Otto Johansson eine stets ausgewogene Balance zwischen Instrumental- und Gesangsensemble. Das spricht erneut für die souveräne Qualität des Symphonischen Orchesters.

Alle Rollen sind ideal besetzt. Mit großem Stimmumfang und dynamischer Bandbreite erwecken Eleonora Marguerre als Minnie, Ji-Woon Kim als Dick Johnson und Jonah Spungin als Sheriff Rance ihre Figuren zum Leben. Ansteckend sind die gesangliche und darstellerische Präsenz des Opern- und Extrachores. Die teils spröde Handlung wird durch eine grandiose Lebendigkeit ersetzt. – Nach den letzten Tönen spürt man beim Publikum am Ende: Jetzt ist endlich großer Beifall möglich.

Restaurant „Wildfrisch“ öffnet wieder

Gäste dürfen sich in Nordsteimke auf besondere kulinarische Kreationen freuen

VON WAZ ONLINE

Wolfsburg. Nach einem Betreiberwechsel ist das bisherige Restaurant „Wildfrisch Gutsküche“ in Nordsteimke seit Mittwoch wieder für seine Gäste da. Als „wildfrisch Gutsküche X fritz“ öffnete es seine Pforten.

Stetige Veränderung

Seit März dieses Jahres wird das Hotel auf dem Rittergut Nordsteimke bereits als „mein.wolfsburg“ und damit Teil der Kollektion besonderer Hotels der Marke „mein.lieblingsort“ betrieben. Nun also kommt das Restaurant hinzu, das sich mit einem neuen Konzept in der Gastronomieszene Wolfsburgs als Highlight positionieren will.

Die eigene Heimat zu stärken und sie auch für Gäste und Besucher zu einem Ort der Verbundenheit zu machen, ist eine Vision, die in der Familie von der Schulenburg seit Generationen weitergetragen und umgesetzt wird. Denn nur stetige Veränderung führt zu einer lebendigen Anziehungskraft. Für Günther

Graf von der Schulenburg geht es mit der Entwicklung Wolfsburgs und Umgebung bereits in die richtige Richtung. Dabei folgt er dem Motto: „Alles muss sich ändern, damit alles bleibt, wie es ist.“

Eine der ersten Änderungen war 2016 die Umgestaltung eines Teils des seit 1846 im Familienbesitz liegenden Ritterguts Nordsteimke in Räume für Begegnungen und Austausch, mit Restaurant, Hotel und Veranstaltungsbereich.

Christian Heymer, kulinarischer Direktor der „mein.lieblingsort“-Hotels und kreativer Kopf der anderen „fritz“-Restaurants, sieht mit dem Team des „Wildfrisch“ den neuen Möglichkeiten mit großer Begeisterung entgegen. Heymer beschreibt seine Küche als stetigen Gedankenaustausch untereinander. Verbunden mit herausragendem Können und ausgewählten lokalen Produkten sei dies die Grundlage für eine ganz persönliche Interpretation der Speisekarte des Wildfrisch – ganz im „fritzstyle“ mit überraschenden



„Wildfrisch“ in Nordsteimke: Das Restaurant soll demnächst wieder eröffnen.

FOTO: BORIS BASCHIN

Zutaten und Geschmackskombinationen, wie zum Beispiel Rehragout mit Sellerie, Preiselbeeren und Schwarzkohl oder das „Dillsert“ mit Mango, Reis und Lupinenkaffee.

„Ich freue mich auf dieses frische, neue und sehr auf den Gast fokussierte Konzept auf unserem Gut“ kommentiert Graf von der Schulenburg. Mit der angrenzenden Gutsküche, dem Pferdestall

und weiteren privaten Räumen verfügt das modern-elegante Restaurant auch über Räumlichkeiten für private Feiern, Tagungen und Veranstaltungen und bildet somit gemeinsam mit dem Hotel „mein.wolfsburg“ die perfekte Destination.

Charme des Rittergutes

Mit Laura Kresin verfügt das „Wildfrisch“ zudem über eine in

der Gegend bestens vernetzte und leidenschaftliche Gastgeberin, die es als bisherige Event-Managerin im Restaurant des Ritterguts versteht, Gästen den Charme des Anwesens mühelos näherzubringen.

„Wir freuen uns sehr, das Angebot des ‚mein.wolfsburg‘ mit der ‚wildfrisch gutsküche X fritz‘ zu erweitern. Unser Rezept ist eigentlich ganz einfach, denn es geht um die schönsten Dinge des Lebens: Gemeinsame Zeit, purer Genuss, ehrliche Küche und gute Weine“, so Friedrich W. Niemann, Hotelier, Gastgeber sowie Gründer der „mein.lieblingsort“-Hotels.

„mein.lieblingsort“ ist die bevorzugte Marke kleiner, intimer Hotels im deutschsprachigen Raum für anspruchsvolle Reisende, die Sinne, Genuss und Entspannung ansprechen. Das sehr erfolgreiche Konzept der Marke stützt sich auf folgende drei Säulen: personalisierte Gastlichkeit mit starkem Fokus auf Service-Exzellenz, eine äußerst individuelle und persönliche Ausstattung des Hauses und der Zimmer und das „lieblings.fruhstück“.